

Barlach und Marcks – Drei Porzellanfiguren aus den Schwarzburger Werkstätten



Abb. 1 (links):
Sitzendes Mädchen,
Modellnr. U 11,
Entwurf:
Ernst Barlach, 1908,
Erstausformung 1909,
Inv. Nr. Po 805

Abb. 2 (rechts):
Blinder Bettler,
Modellnr. U 61,
Entwurf:
Ernst Barlach, 1906,
Erstausformung 1913,
Inv. Nr. Po 804

Das Kurpfälzische Museum besitzt dank einer großzügigen Schenkung der Theodor Springmann Stiftung Heidelberg drei bedeutende Figuren aus den Schwarzburger Werkstätten für Porzellan Kunst: einen blinden Bettler, ein sitzendes Mädchen und eine schreitende Löwin. Die Schwarzburger Werkstätten, bei denen es sich um eine Zweigstelle der ‚Aeltesten Volkstedter Porzellanmanufaktur‘ handelte, wurden 1909 von Max Adolf Pfeiffer (1875–1957) im thüringischen Unterweißbach gegründet. Pfeiffer, der später zur Manufaktur Meißen wechselte, setzte sich die künstlerische Erneuerung der Porzellanplastik zum Ziel. Bereits in den ersten Jahren gelang es ihm, namhafte Künstler wie Gerhard Marcks (1889–1981) und Ernst Barlach (1870–1938) für die Lieferung von Modellen zu gewinnen. Dadurch kam es zu einer ungewohnten Vielfalt an Stilen und Themen. Die Manufaktur arbeitete nicht mit festangestellten Modelleuren, sondern formte die Modelle freier Künstler aus, die ihre Entwürfe nicht mit allen Rechten verkauften, sondern quasi nur vermieteten. Die Manufaktur setzte vor allem Material

und Arbeitskosten ein; damit nahmen die Schwarzburger Werkstätten für Porzellan Kunst eine Sonderstellung ein. Für Pfeiffer war Porzellan ohne jeden Zweifel ein idealer Werkstoff: Die Herstellungskosten waren schon damals vergleichsweise gering, so dass auch Minderbegüterte Kunstwerke ersten Ranges erwerben konnten. Die Verbesserungen in der Technik und im Herstellungsprozess ermöglichten erschwingliche Preise selbst bei anspruchsvollen Figuren von namhaften Künstlern. Pfeiffer hoffte bei seinen Produkten auf einen hohen Sammlerwert, indem er die Serien relativ exklusiv hielt. Dennoch blieben die Verkaufspreise auf dem Kunstmarkt bis heute deutlich unter den Preisen für vergleichbare Stücke von Manufakturen wie Meißen, Nymphenburg oder KPM Berlin.

Der Bildhauer Ernst Barlach lieferte bereits in der Anfangszeit Modelle, die zwischen 1909 und 1913 ausgeformt wurden. Im plastischen Bereich verarbeitete Barlach neben Bronze, Gips und Porzellan mit Vorliebe das Material Holz. Er war in Paris, Hamburg und Berlin

tätig, wurde Mitglied der Berliner Sezession, der Akademie der Preußischen Akademie der Bildenden Künste und der Kunstakademie in München. Doch 1937 wurde von den Nationalsozialisten ein Ausstellungsverbot für Barlach verhängt, obwohl er einige Jahre zuvor „Vertrauen und Treue“ zu Hitler bekannt hatte. Der Künstler verstarb 1938 in Rostock.

Barlach hatte 1906 eine Reise durch Russland unternommen, die sein plastisches Werk nachhaltig beeinflusste. Bettler und Bettlerinnen, Bedürftige und Kranke durchziehen sein künstlerisches Werk. Die Unberechenbarkeit von Erhalt und Entzug der Lebensgrundlage thematisiert er als zentrales Problem des menschlichen Daseins: Materielles Auskommen, Gesundheit und geistige Kräfte sind kein verlässliches Gut; viele seiner Figuren ringen mit dieser Problematik. Seine um 1907 gefundene Formensprache behielt er unverändert bis an sein Lebensende bei. Ihm ging es vor allem darum, mit seiner Kunst emotional zu bewegen und innerlich anzusprechen.

Der Entwurf des „Sitzenden Mädchens“ (**Abb. 1**) entstand 1908, die Ausformung in Schwarzburger Porzellan bereits im Jahr darauf. Auf einer runden Plinthe hockt eine junge Frau, die in ein großes Tuch gehüllt ist. Sie hat es wärmend über den Kopf gelegt und hält es mit der linken Hand vor der Brust zusammen. Mit der anderen Hand stützt sie sich auf dem Boden auf. Der linke Fuß ist aufgestellt, das Bein angewinkelt. Der Kopf des Mädchens ist geneigt und der Blick gesenkt. Die Figur erscheint ruhig und vollkommen in sich versunken.

Barlachs „Russischer Bettler“ (**Abb. 2**) wurde nach 1906 in Keramik von der Keramischen Kunstwerkstatt Richard Mutz (1872–1931) hergestellt und nach dieser Vorlage in Unterweißbach nahezu unverändert in Porzellan ausgeformt. Die Figur beeindruckt ebenso wie das sitzende Mädchen durch die geschlossen wirkende Gestaltung. Barlach schafft derbe, einsame Menschengestalten, die trotz Armut und Not eine große Ruhe und Würde ausstrahlen. Der Bettler sitzt im Schneidersitz auf einer quadratischen, flachen Plinthe. Der Mann ist mit einem Mantel und einer Kappe bekleidet. Mit beiden Händen hält er eine Schale im Schoß, bereit milde Gaben entgegenzunehmen. Den Kopf hat er in den Nacken gelegt und den Blick erwartungsvoll nach oben gerichtet. Zum Themenkomplex der russischen Motive gehört auch eine Zeichnung aus der Graphischen Sammlung im Kurpfälzischen Museum (Z 4600). Sie könnte als Vorstudie für die Figur einer Bettlerin gedient haben, die als Pendant

zum sitzenden Bettler ebenfalls in Unterweißbach entstand.

Auch Gerhard Marcks gehört zu den herausragenden Künstlern, die Modelle für die Schwarzburger Werkstätten lieferten. Marcks hatte seine Ausbildung bei August Gaul (1869–1921) und Georg Kolbe (1877–1947) erhalten. Er arbeitete u. a. erfolgreich für verschiedene Porzellan- und Keramikmanufakturen. Auch Marcks wurde nach 1933 von den Nationalsozialisten ein Ausstellungs- und Arbeitsverbot erteilt; 1937 wurden seine Arbeiten in der Ausstellung „Entartete Kunst“ in München gezeigt.

Tiere bezeichnete Marcks als seine ersten Freunde und Modelle. Bereits im Frühjahr 1909 war bei der Berliner Sezessionsausstellung seine „Schreitende Löwin“ in



Abb. 3: Schreitende Löwin,

Modellnr. U 1020,

Entwurf: Gerhard Marcks, 1909, Erstaussformung um 1909/10,
Inv. Nr. Po 803

Bronzeausführung zu sehen. Die Schwarzburger Werkstätten reproduzierten die Plastik wenig später in Porzellan (**Abb. 3**). Die Raubkatze steht auf einem flachen, rechteckigen Sockel und scheint langsam voranzuschreiten. Der leicht nach links gewandte Kopf mit gespitzten Ohren signalisiert Aufmerksamkeit und kraftvolle Spannung. Haltung und Körperbildung erscheinen naturalistisch, gleichzeitig lässt die Kontur eine Stilisierung und Reduktion erkennen. Die Löwin von Marcks ist eindeutig eine Neuinterpretation ihres Vorbilds, der Löwin seines Lehrers August Gaul. Der Berliner Bildhauer Gaul war der Hauptvertreter des Genres Tierdarstellungen. Ihm ging es ebenso wie Marcks um die Darstellung des Wesenhaften der Kreatur. Seine Tiere zeigen ihre Faszination gerade in ihrer Ruhe.

Marcks versuchte ebenso wie Barlach, die Errungenschaften seiner Zeit in die Porzellanplastik einzufüh-

ren. Alle drei hier vorgestellten Figuren werden bis heute in den Schwarzburger Werkstätten hergestellt. Sie sind ein Beispiel für den Versuch einer Demokratisierung der Kunst durch den Manufakturdirektor Pfeiffer, auch wenn figürliches Porzellan damals wie heute stets im Verdacht des rein Dekorativen steht und dem Kunstgewerbe zugerechnet wird. Die Plastiken sind Zeugnisse innovativer Stiltendenzen zu Beginn des 20. Jahrhunderts. Von den als leeren Formhülsen empfundenen Dekorationselementen des Historismus hatte man sich abgewandt und strebte

nunmehr nach einer Verdichtung und Vergeistigung der Form, um den Blick des Betrachters auf das Existentielle zu richten. Es ging um eine Fokussierung auf das Wesentliche und die emotionale Ansprache des Betrachters.

Für die Sammlung des Kurpfälzischen Museums stellen die Porzellanfiguren eine große Bereicherung dar.

Karin Tebbe

Literatur

Dirnberger, Ursula: Eine wilde Attraktion im dekorierten Heim. Die Tiere der europäischen Porzellanmanufakturen zwischen 1895 und 1920, Diss. München 2009, S. 71–72, S. 182–186.

Peters, Ursula: Moderne Zeiten. Die Sammlung zum 20. Jahrhundert. Kulturgeschichtliche Spaziergänge im Germanischen Nationalmuseum. Hg. G. Ulrich Großmann, Germanisches Nationalmuseum Nürnberg, Nürnberg 2000, S. 81–83, S. 190–195.

Wallner, Ursula, Ursula Koch, Alfred Koch, Helmut Scherf: Schwarzburger Werkstätten für Porzellankunst, Katalog zur Sonderausstellung des Museums der Deutschen Porzellanindustrie, Hohenberg/Eger 1993 (Schriften und Kataloge des Museums der Deutschen Porzellanindustrie), S. 51–55, Abb. 27, S. 52 (Mädchen); S. 53, Abb. 28 (Bettler); S. 120–124, Abb. 98, S. 122 (Löwin).

Abbildungsnachweise

© Kurpfälzisches Museum Heidelberg, Foto: Knut Gattner

Impressum

Redaktion – Kristine Scherer
Gestaltung – Stadt Heidelberg, Markenkommunikation
Nr. 450 © 2022 KMH, Hauptstraße 97, 69117 Heidelberg
kurpfaelzischesmuseum@heidelberg.de